

Die Vernetzung der Nationalgöttertempel

Eine Münchner Tagung über biographische Lexika im digitalen Zeitalter

Seit 1888 beherbergt die von Gabriel von Seidl von 1887 bis 1889 erbaute „Kaulbachvilla“ das Historische Kolleg München. Hier wurde jetzt der 24. Band der ebenfalls vom Freistaat Bayern finanzierten und seit 1953 erscheinenden „Neuen Deutschen Biographie“ (NDB), „Schwarz – Stader“ vorgestellt. Lothar Gall, Präsident der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, teilte mit, dass der abschließende Band 28 im Jahre 2018 vorliegen soll. Danach soll die Nationalbiographie im Internet fortgesetzt werden.

Der Herausgeber Hans Günther Hockerts erinnerte an Theodor Heuss, der die NDB als Beitrag zur kulturellen Gründung der Bundesrepublik verstanden und der Gründungsredaktion 1949 zu bedenken gegeben hatte, dass Frauenbewegung und Gewerkschaften heutzutage wichtiger seien als „irgendein Humanist aus dem sechzehnten Jahrhundert“. Doch bereits im Vorgängerwerk, der auf eine Anregung Leopold von Ranke zurückgehenden „Allgemeinen Deutschen Biographie“, sei Karl Marx bescheinigt worden, dass er zur „Klarstellung der Entwicklungsgesetze der Volkswirtschaft viel, sehr viel, ja vielleicht mehr als alle neueren Nationalökonomien beigetragen hat“. Und das, obwohl Marx den ADB-Urvater Ranke als „Rapunzel“ verspottet hatte.

Gegenüber der inhaltlichen scheint heute die informationstechnologische Aktualität an Bedeutung gewonnen zu haben. Zur Feier des 24. Bandes veranstaltete die Bayerische Akademie der Wissenschaften die internationale Konferenz

„Vom Nachschlagewerk zum Informationssystem“. Dabei wurden unterschiedliche Zugänge zur biographischen Forschung erkennbar. Ungebrochen ist das Ansehen der Biographie in Großbritannien. 1885 bis 1900 erschien das „Dictionary of National Biography“ in 63 Bänden, 2004 das sechzigbändige „Oxford Dictionary of National Biography“. Dessen Herausgeber Lawrence Goldman betonte zwar mit britischem Understatement, eigentlich spreche er lieber über historische Forschung als über Datenverarbeitung, doch der Internetauftritt des privat finanzierten, bei Oxford University Press verlegten Lexikons ist an Professionalität kaum zu überbieten.

Els Kloek vom gerade freigeschalteten „Biografisch Portaal van Nederland“ stellte dagegen den von ihr als „Pantheon“ bezeichneten Ansatz der Nationalbiographien als dem nationalstaatlichem Denken des neunzehnten Jahrhunderts verhaftet in Frage und forderte Transnationalität. Als Lawrence White (Cambridge) vom „Irish Dictionary of National Biography“ erkennbar stolz erklärte, auch Georg Friedrich Händel sei in die irische Nationalbiographie aufgenommen, lachte das fachkundige Publikum über so viel Transnationalität; für die Iren ist wichtig, dass der wahrhaft transnationale Händel in Dublin seinen „Messias“ komponiert hatte. Zunehmend werden viele europäische biographische Lexika digitalisiert, über das ebenfalls dieses Jahr freigeschaltete europäische Biographieportal ist die gleichzeitige Suche in NDB, Österreichischem Biographischem

Lexikon und dem Historischen Lexikon der Schweiz möglich.

Um nationale Grenzen hatten sich auch ADB und NDB wenig gekümmert, sie umfassten den gesamten deutschen Kulturraum bis nach Übersee; nach dem für die ADB maßgeblichen Verständnis von Bayerns König Maximilian II., unter dessen Porträt Frau Kloek referierte, gehörten bis 1648 sogar die Niederlande und Flandern dazu. Federführend hinter dem Biographieportal steht das Österreichische Biographische Lexikon, das sich, wie sein Herausgeber Ernst Bruckmüller (Wien) erklärte, davon europäische Fördermittel erhofft. Vorsichtige Skepsis äußerte Ulrich Johannes Schneider (Leipzig). Wenn europäische Fördermittel zugleich die Zugangskriterien der Datenbanken bedingten, sei es womöglich besser, weiter mit konventionellen Verlagen zu kooperieren.

Stellvertretend für diese hatte der NDB-Verleger Florian R. Simon vom Berliner Verlag Duncker & Humblot ein flammendes Plädoyer für das Buch als Datenträger gehalten, der unbegrenzt haltbar sei und keiner Updates bedürfe. Unerwartete Schützenhilfe erhielt er von Mathias Schindler (München) von Wikipedia. Das Internetlexikon verstehe sich nur als „erster Zugriff“, vertiefende Informationen soll der Nutzer etwa auch aus den Bänden einer Nationalbiographie erhalten, auf die ja auch verwiesen wird. Den 24. Band der Neuen Deutschen Biographie verzeichnete Wikipedia übrigens auch vier Tage nach dessen öffentlicher Präsentation nicht. MARTIN OTTO

FAZ 3.3.2010, S. N5